

# Die Reise nach Konstantinopel

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610690>

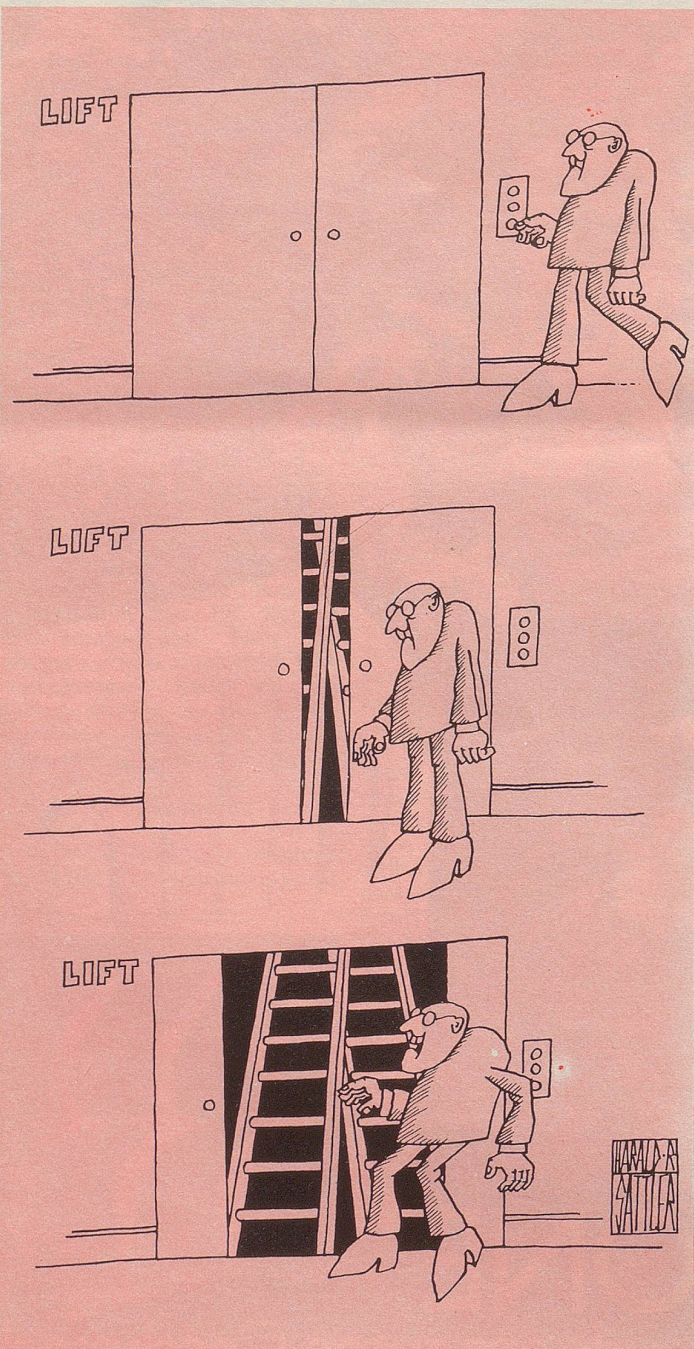
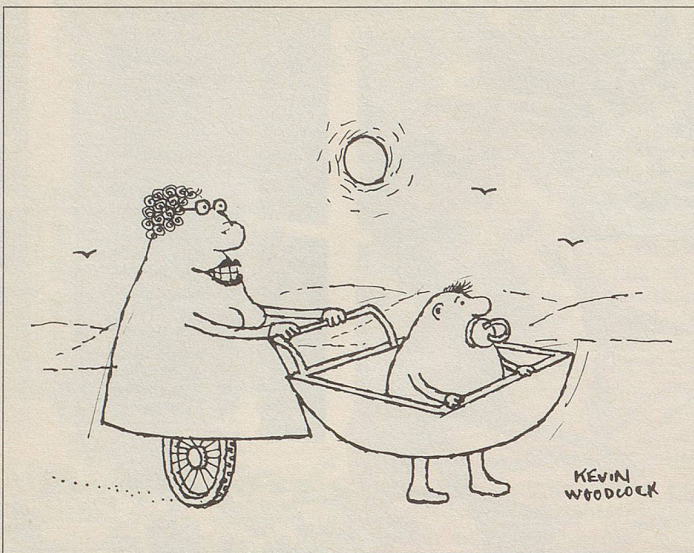
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Die Reise nach Konstantinopel

Er liebte den Frühling  
— wer liebte ihn nicht! —,  
erinnerte sich  
an *Mörikes* blaues Gedicht  
und lief zum Barometer —  
eine Stunde hin und zurück:  
*ganze Schweiz heiter*.  
Geringes Glück,  
möchte man meinen.  
Was ist gross und was klein?  
Er trank Krüge voll Sonne  
wie milden Wein  
und ging zum Bahnhof,  
wo nach präzisen Uhren  
Züge  
nach Rom oder Konstantinopel wegfuhr.

Römische Brunnen ...  
Konstantinopel ... Türkei ...  
Als ob er jetzt selber  
Morgenlandfahrer sei,  
träumt er  
vom Berge versetzenden Glauben oder Geist,  
obgleich die Stadt lang schon  
Istanbul heisst.  
Was schiebt ihn die Geschichte  
vom *Goldenen Horn!*  
Ihn ritzen nicht Neid  
noch Stachel und Zorn:  
denn die Züge hinüber  
rollen herüber wieder ein  
mit Schafwolle, Gewürzen  
und Elfenbein.

In einer Zeit wie der unsern  
die Genügsamen loben?  
Sind mit zärtlichen Fäden  
in mein Gedächtnis gewoben.  
Was nützen Märtyrer  
und die dann vielleicht goldene Zeit?  
Die Reise nach Konstantinopel  
ist nicht sehr weit —  
zu Meerjungfern, Honig  
und dem Teppich, der fliegt.  
Ob ein Gutes oder Böses  
einst die Urenkel wiegt —  
die Ideologie dünkt mich finster,  
die den Barometerstandmann  
nicht vom Tiber oder Bosphorus  
heiter träumen lassen kann.

*Albert Ehrismann*